

8. *Theologie des 19. Jahrhunderts*

Revision der Theologie – Reform der Kirche. Die Bedeutung des Tübinger Theologen Johann Sebastian Drey (1777–1853) in Geschichte und Gegenwart, hg. v. ABRAHAM PETER KUSTERMAN. Würzburg: Echter Verlag 1994. 352 S. Kart. DM 78,-.

Johann Sebastian Drey gehört nicht nur zu den Gründervätern der im frühen 19. Jahrhundert geschaffenen katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, sondern ohne Zweifel auch zu den bedeutendsten theologischen Köpfen, die an dieser Ausbildungsstätte gelehrt haben. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß er nach seinem Tod für fast ein Jahrhundert so gut wie vergessen war und seine Leistung in dieser Zeit keine adäquate Würdigung gefunden hat. Dies hängt offenbar mit der kirchenpolitischen und theologischen Wende zusammen, die bereits die Generation der Drey-Schüler vollzog, welche ihren noch von der katholischen Aufklärung geprägten Lehrer letztlich als Relikt einer überholten Epoche betrachtete. Auch wenn die Neuscholastik sich in Tübingen nie in vollem Umfang etablieren konnte, wurden die »Aufklärer« der Gründergeneration eher verdrängt. Dies hat sich mittlerweile grundlegend geändert. Über Drey wurde und wird eifrig geforscht. Davon zeugt nicht zuletzt der hier vorzustellende Sammelband, der sowohl in retrospektiver wie auch in prospektiver Hinsicht als eine Art Geländeermessung der Drey-Forschung betrachtet werden kann. Es ist dem Herausgeber, der selber vor wenigen Jahren eine bahnbrechende Studie zu Dreys Apologetik vorgelegt hat, gelungen, fast alle, die über diesen Theologen gearbeitet haben und arbeiten, zu einem internationalen Wissenschaftlichen Symposium zusammenzuführen, das im März 1992 an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Stuttgart-Hohenheim stattfand und dessen Vorträge hier publiziert werden. Bereits die in Anlehnung an die erste Veröffentlichung Dreys (»Revision des gegenwärtigen Zustandes der Theologie« [1812]) gewählte Überschrift des Sammelbandes macht deutlich, daß es in ihm hauptsächlich um den frühen Drey geht, der zu einer »Revision« der Theologie in kirchenreformerischer Absicht aufgerufen hat.

In seinem Einleitungsreferat führt der Herausgeber die Probleme der Erforschung der Theologie Dreys wie deren Aktualität vor Augen und gibt in knappen Strichen eine Vorausschau auf die folgenden Beiträge. Unter den Mitarbeitern sind zum einen die Altmeister der Erforschung der Tübinger Theologie zu nennen: *Rudolf Reinhardt*, der mit einem Überblick über die staatskirchenpolitischen Konstellationen, in denen der junge Drey wirkte, den Reigen der Vorträge eröffnet, sowie *Max Seckler*, der ihn mit seinem Hinweis auf die noch ausstehende umfassende Würdigung des Reich-Gottes-Motivs im Werk Dreys als »Anstoß zur Revision in der Drey-Forschung« (S. 292) beschließt. Zu den Altmeistern sind auch *Josef Rief* und *Elmar Klinger* zu rechnen, die mit jeweils zwei Beiträgen das Symposium bereichert haben, sowie *Philipp Schäfer*. Rief greift zum einen mit der Frage nach der Verbindung zwischen Drey und Johann Baptist Hirscher das Thema einer früheren Studie auf, die mittlerweile als Standardwerk zur Geschichte der Tübinger Theologie gilt, zum anderen liefert er einen instruktiven Beitrag zu Dreys vielzitiertem »Apophthegma« von der Moraltheologie als »umgewandte[r] Dogmatik« (Kurze Einleitung in das Studium der Theologie, Tübingen 1819, S. 175f.). Auch Klinger, der ein bedenkenwertes Plädoyer für die Beibehaltung des umstrittenen Begriffs der »Katholischen Tübinger Schule« hält (S. 178f. Anm. 1), ist zunächst mit einem personenbezogenen Beitrag zum Tübinger Umfeld Dreys vertreten, in dem das Verhältnis zu Franz Anton Staudenmaier beleuchtet wird. Sodann versucht er den Ort Dreys in einer Neubewertung der Theologie der Aufklärung zu umreißen. Schäfer, dessen Forschungsschwerpunkt die Theologie der katholischen Aufklärung darstellt, ordnet die Leistung Dreys, vor allem dessen »Kurze Einleitung«, in diesen Kontext ein.

Stammt die ältere Generation der Drey-Forscher noch ganz aus dem Umkreis der Tübinger Fakultät, so weist die jüngere ein eher internationales Gepräge auf, das sich teilweise auch in der Sprache niederschlägt, in der die Beiträge vorgetragen und gedruckt wurden: Die Vorträge zweier nordamerikanischer Theologen, *John E. Thiels* Untersuchungen zur konfessionellen Polemik als Kontext der Dreyschen Theologie sowie *Bradford E. Hinzes* Überlegungen zur Hermeneutik Dreys, sind in Englisch abgefaßt. Aus dem niederländischen Sprachbereich kommen, auch wenn sie hier deutsch publizieren, *Anton van Harskamp* mit seinen ideologiekritischen Untersuchungen zum Wandel vom frühen zum späten Drey und *Nico Schreurs* mit seinem Forschungsbericht zum Verhältnis Drey-Schleiermacher. Unter den jüngeren deutschsprachigen Forschern haben *Franz-Josef Niemann*, *Raymund Lachner* sowie *Eberhard Tiefensee* mitgearbeitet. Niemann betrachtet die christologische Mitte des Offenbarungsverständnisses Dreys,

Lachner einen zentralen Aspekt der Dreyschen Ekklesiologie: Primat und Kollegialität; Tiefensee schließlich analysiert die naturphilosophischen Hintergründe des Entwicklungsbegriffs bei Drey. Den Kreis zur Tübinger Fakultät schließen der rührige Herausgeber des Möhlerschen Nachlasses, *Reinhold Rieger*, der das Verhältnis zwischen Drey und Johann Adam Möhler weniger auf prosopographischer als auf doxographischer Ebene zu erhellen sucht, sowie *Hubert Wolf*, der sich bereits mehrfach in die Debatte über die Tübinger Theologie des 19. Jahrhunderts eingeschaltet hat, sich in diesem Band aber nicht zum Verhältnis Drey-Kuhn äußert, sondern der Frage nach einer Indizierung der frühen Schrift Dreys über die Beichte nachgeht (womit er ein weiteres Mal über die »Erfolglosigkeit« der Denunziation eines Tübinger Theologen in Rom berichten kann).

Für die weitere Forschung liefern diese Beiträge eine Fülle von Anregungen. Unter historischer Perspektive scheint vor allem das Verhältnis Dreys, aber auch anderer Tübinger, wie etwa Kuhn, zu Schleiermacher ein lohnendes Desiderat, in systematischer Hinsicht hat wohl Seckler das Entscheidende gesagt. Durch die vom Herausgeber in Zusammenarbeit mit *Eugen Fessler* erarbeitete, im Anhang des vorliegenden Bandes veröffentlichte umfassende »Bibliographie der Schriften Johann Sebastian Dreys« ist diese Forschung auf eine solide Grundlage gestellt. Ein Verzeichnis der Drey-Literatur wäre sicher wünschenswert und hilfreich gewesen. Die Auflistung der einschlägigen Arbeiten bei der Vorstellung der einzelnen Beiträge sowie die sorgfältigen Register (Personen und Sachen) des Sammelbandes bieten dafür reichlichen Ersatz. Insgesamt ist dieses Werk als ein Meilenstein der Forschung zu Johann Sebastian Drey im besonderen wie zur katholischen Tübinger Theologie allgemein zu bewerten, das, so ist zu hoffen, weitere derartige Unternehmungen anregt.

Peter Walter

BRADFORD E. HINZE: Narrating history, developing doctrine. Friedrich Schleiermacher and Johann Sebastian Drey (American Academy of Religion Academy Series, Nr. 82). Atlanta, Ga.: Scholars Press 1993. 321 S. Kart.

Wenngleich weniger griffig formuliert, umriß der Arbeitstitel dieser bereits 1989 an der University of Chicago unter Leitung von Brian Gerrish abgeschlossenen, für den Druck leicht überarbeiteten Dissertation ihr Sujet recht präzise: »Doctrinal Criticism, Reform and Development in the Work of Friedrich Schleiermacher and Johann Sebastian Drey«. Eine Änderung war möglicherweise von dem Bedenken veranlaßt, man spreche mit dem älteren Titel zu vordergründig konventionelle Erwartungen an bzw. Insider der Diskussion erwarteten darunter vornehmlich die wiederholte Aufwärmung von Altbekanntem statt substantiell Neues. Doch zerstreut die Arbeit selbst rasch solchen Verdacht, auch wenn in ihr gegebenermaßen immer wieder Positionen aufgegriffen und diskutiert werden, die als solche in der Tat bekannt sind. Innovativ und deshalb zu neuen Einsichten weiter-führend sind ihre Arbeitshypothese, ihr Ziel und ihre spezifische Perspektive, in deren Disziplin der Autor von Anfang bis Ende bleibt. Deshalb ist der Druck der Arbeit in einer renommierten Reihe – für US-amerikanische Dissertationen keineswegs die Regel und also schon für sich eine Auszeichnung – sehr zu begrüßen.

Der Arbeit liegt die These zugrunde, »daß Schleiermacher und Drey eine Geschichtsauffassung gemeinsam ist, die – ungeachtet bemerkenswerter Unterschiede – ein geschichtliches Verständnis von Offenbarung begründet und beiden Denkern eine theologische Rechtfertigung für die Kritik, die Reform und die Entwicklung der Lehre [doctrines] an die Hand gibt« (S. 2). Das hört sich zunächst konventionell an, wird aber spezifisch angeschärft durch bestimmte Kategorien, die, summarisch gesprochen, aus dem erkenntnistheoretischen und sprachkritischen Arsenal einer »Hermeneutik der Narrativität« übertragen hier Anwendung finden. Diese Hermeneutik legt Wert auf die dynamische Rolle von Bildern (Imagination), Metaphern und narrativen (Sprach-)Strukturen, auf deren konnotativen »Überschuß« vor bzw. jenseits begrifflicher Objektivierung und definierender Rationalisierung (ausgehend von Paul Ricoeur u. a.). In dieser Hinsicht ist zu fragen: Unter welchen »Bildern« kommt Geschichte, des näheren die Offenbarungs- und Glaubensgeschichte, bei Schleiermacher und Drey zur Sprache; und was liegt darin konkret an »Überschüssigem«, das konnotativ mitbestimmend – wenngleich unbewußt – in ihr Verständnis von Geschichte und ihre Geschichtserzählung eingeht?

Drei Grundideen (key ideas) ihres jeweiligen Werks sind gleichzeitig die von Schleiermacher und Drey übereinstimmend für die Erstellung des Referenzrahmens ihrer Geschichtstheologien (siehe Kapitel I) benutzten Grundmetaphern (root metaphors): Reich Gottes, organisches Leben (organische Dialektik), Erziehung (des Menschenschlechts). Sie »stellen den semantischen Kontext für Schleiermachers und